



DIESMAL ...

Georg Ceschan verabschiedet sich in den **Ruhestand**

Social Day im **Waldheim Heimberg**, die Villa Kunterbunt erstrahlt im neuen Kleid

... und vieles mehr.

Niemand muss alleine feiern

Heilig Abend in den AWO Begegnungs- und Servicezentren

Inhalt

- 2 Ein (Berufs-) Leben für die Sozialarbeit
- 5 E-Smart für den Humanistischen Hospizdienst
- 6 Frau Schaal, Ehrenamtliche im Hospizdienst
- 7 Sozialarbeiterin liebt die vielfältigen Aufgaben
- 8 Am Ende feiern alle Spender mit: Der aufregende und steinige Weg zur neuen Küche in der BGS Dürtlewang
- 10 Social Day im Waldheim Heimberg – Villa Kunterbunt in neuem Kleid
- 11 „Ich hatte einen Traum“: Theatertage erinnern an Marie Juchacz und ihren Kampf für das Frauenwahlrecht
- 12 Portrait von Matthias Winterhagen
- 13 Zur Vermeidung schwerer Notlagen
- 14 Die Qualität des traditionellen AWO-Angebots jetzt offiziell bescheinigt
- 15 Das Jugendwerk der AWO Stuttgart hat einen neuen Vorstand
- 16 Aus der AWO Zeitung
- 18 Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ...
- 19 Weihnachtsrätsel
- 20 Aufgespießt

Ein (Berufs-) Leben für die Sozialarbeit



Georg Ceschan im kahlen Büro

Sein ganzes Berufsleben war Georg Ceschan bei der AWO beschäftigt, jetzt hat sich der Leiter der Migrationsdienste/Jugendhilfe und stellvertretende Geschäftsführer in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Zum Austritt aus dem Berufsleben steht der 66-Jährige im Gespräch mit AWO aktuell noch einmal Rede und Antwort.

Herr Ceschan, vor wenigen Tagen haben Sie Ihr Büro ausgeräumt, die Bilder abgehängt. Jetzt sitzen wir noch einmal in dem Raum, der viele Jahre Ihr „zweites Zuhause“ war. Wie fühlen Sie sich beim Anblick der leeren Regale und der blanken Nägel in den Wänden?

Es wirkt etwas befremdlich, aber ich bin nicht wehmütig. Ich habe meinen Job gern gemacht, aber ich gehe jetzt auch gern und freue mich auf meinen Ruhestand.

Sie hinterlassen bei der AWO zweifelsohne eine große Lücke, denn mit Ihnen geht ein riesiger Wissens- und Erfahrungsschatz. Macht Ihnen die Frage, wie es weitergeht, zu schaffen?

Nein, denn ich bin optimistisch, dass in meinem Sinne weitergearbeitet wird. Wir haben die Leitungsfunktionen neu aufgeteilt in eine Abteilungsleitung und drei Bereichsleitungen. Alle vier Stellen sind mit jungen, kreativen Köpfen besetzt. Auf der anderen Seite ist der erfahrene Geschäftsführer Friedhelm Nöh, der noch einige Berufsjahre vor sich hat. Da kann nichts schiefgehen.

Blicken wir zum Abschied zurück. Seit wann sind Sie bei der AWO?

Im Rahmen meines Studiums der Sozialen Arbeit hatte ich ein Praxissemester, das ich 1983 bei der AWO absolviert habe. Mit dem Abschluss

IMPRESSUM

Herausgeber von „aktuell“ ist die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Stuttgart e.V., Olgastr. 63, 70182 Stuttgart, Tel. (0711) 2 10 61-0

Beiträge, Berichte, Leserbrief sind erwünscht.

Redaktion: Fred Binder

Freie Mitarbeiter: Andrea Nicht-Roth (ann), Gerda Strunk (gst), Beate Volmari (vol)

Layout und Gestaltung: tebitron GmbH, 70839 Gerlingen

Druck: DRUCKtueLL Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 70839 Gerlingen

Ausgabe 138 von „aktuell“ erscheint in einer Auflagenhöhe von 4.900 Exemplaren.

„aktuell“ erhalten alle Mitglieder der AWO Stuttgart. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.

Änderungen der Anschriften sind bitte dem Kassier des Stadtbezirks oder der AWO Stuttgart direkt zu melden.

meines Studiums habe ich dann 1985 als Sozialpädagoge einen Arbeitsvertrag bekommen. Ich habe also, nach dem Studium, nie woanders als bei der AWO gearbeitet und hatte auch nie den Wunsch danach.

Was waren Ihre ersten Aufgaben bei der AWO?

Ich habe zunächst gut zehn Jahre lang in der Abteilung Hilfen für Zuwanderer als Sozialarbeiter in der Beratung und Begleitung von Spätaussiedlern gearbeitet. Peu à peu sind andere Funktionen wie Koordination der Jugendgemeinschaftswerke und erwachsene Aussiedler hinzugekommen.

Sie haben, aufgrund Ihrer Fachkompetenz auch in vielen Fachausschüssen auf Bundes-, Landes- und Stadtebene mitgearbeitet, alle Aufgaben detailliert zu beschreiben, würde den Rahmen des Artikels sprengen. Nennen Sie aber doch bitte einige Meilensteine.

Ich wurde baden-württembergischer Vertreter im Arbeitskreis Jugendgemeinschaftswerke und erwachsene Aussiedler beim AWO Bundesverband und dann Vertreter des Bundesverbandes im entsprechenden Gremium der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit. Ich arbeitete im Ausschuss Migration der Liga der freien Wohlfahrtspflege



Der Sozialbürgermeister Werner Wölflé fand in seinem Grußwort bei der Verabschiedungsveranstaltung lobende Worte zur langjährigen erfolgreichen Arbeit von Georg Ceschan.



Gesprächsrunde bei der offiziellen Verabschiedung von Georg Ceschan am 18.10.2018 im Alten Feuerwehrhaus

Baden-Württemberg mit und leitete jahrelang den Koordinierungskreis Jugendgemeinschaftswerke im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit. Natürlich war ich auch auf städtischer Ebene tätig, sei es im Fachausschuss Migration der Liga Stuttgart, als Stellvertreter im städtischen Jugendhilfeausschuss oder im Internationalen Ausschuss, um hier nur einige zu nennen.

Wie war Ihr weiterer Werdegang bei der AWO zum Leiter der Migrationsdienste/Jugendhilfe?

Zunächst habe ich die Abteilung Hilfen für Zuwanderer geleitet. Hinzu kam die Jugendhilfe und als Friedhelm Nöh die Leitung der Flüchtlingssozialdienste abgab, um in die Geschäftsführung zu wechseln, wurde die Leitung der Abteilung Migrationsdienste/Jugendhilfe daraus, wie wir sie heute kennen.

Es gab sicher auch negative Ereignisse im Laufe ihrer Berufsjahre. Was ist nicht in Ihrem Sinne verlaufen?

Vor meiner Zeit als Leiter der Migrationsdienste/Jugendhilfe mussten wir beim AWO-Kreisverband Stuttgart aus finanziellen Gründen Jugendhilfeangebote zurückfahren – bis hin zu Schließungen und Entlassungen. Ich habe in dieser Phase die Jugendhilfe übernommen und war maßgeblich an

der Umsetzung beteiligt. Das war keine schöne Zeit!

Was haben Sie als einschneidendes Ereignis empfunden?

Die Aufforderung, trägerübergreifend von heute auf morgen Stellen der Migrationserstberatung abzubauen. Wir haben damals die mobile Migrationsberatung in den Landkreisen Ludwigsburg, Esslingen und Rems-Murr eingeführt. Diese wurde später auf unsere Initiative hin rückverortet. Der Ausbau der Jugendhilfe mit Einstieg in die Ganztags schulbetreuung



Georg Ceschan durfte bei der Verabschiedung viele Hände schütteln.

und Schulsozialarbeit aber auch der Auf- und Ausbau der Beratung zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen waren ebenfalls Meilensteine.

Gerade im Rahmen der Flüchtlingsarbeit ist oft von bürokratischen Hürden die Rede. Sind diese schlimmer und höher geworden?

Es gab in jedem Handlungsfeld andere Hürden. Ich will nicht sagen, dass sie schlimmer oder höher geworden sind, sie haben sich nur geändert.

Was sehen Sie als großen Erfolg Ihrer Arbeit?

Da gab's in meinem Berufsleben einige. So das Stuttgarter Modell der Integrationskurse und Kursbegleitung, welches ich im Auftrag der AWO initiiert habe. Es ist ein Zusammenschluss aller Deutschkursträger und Migrationsdienste in Zusammenarbeit mit Jobcenter, Agentur für Arbeit, Ausländerbehörde und Clearingstelle. Jeder Kursträger geht eine Kooperation mit einem Träger der Migrationsdienste ein, der für Beratung und Begleitung der Kursteilnehmer*innen zuständig ist.

Mir waren immer die Kinder und Jugendlichen wichtig – ob hier geborene oder zugewanderte. Die gezielte Förderung, um ihnen möglichst gute Chancen für ihr Leben zu eröffnen, war mein Ziel sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Arbeit mit Zugewanderten. So freut es mich besonders, dass es uns gelungen ist Kurse einzurichten zur Vorbereitung auf den externen Hauptschulabschluss für junge neueingewanderte, nicht mehr schulpflichtige Migrant*innen. Aber auch das vor einigen Jahren im Rahmen unserer Jugendgemeinschaftswerke konzipierte und stetig weiterentwickelte Angebot einer strukturierten außerschulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Vorbereitungsklassen an Regelschulen und neuerdings auch aus Berufsschulen darf ich als Erfolg werten. Nicht zuletzt muss ich an dieser Stelle auch den Ausbau der Jugendhilfe erwähnen und hier insbesondere den Einstieg in die Ganztagesförderung im Jahr 2008 und später dann auch



Georg Ceschan im angeregten Gespräch mit Armin Biermann, Caritas

der Einstieg in die Schulsozialarbeit, die übrigens in diesem Schuljahr weiter ausgebaut wurde.

Welcher Arbeitsbereich hat Ihnen am meisten Spaß gemacht?

Die gute Mischung. Ich war zum einen gern im operativen Geschäft. Die Sozialarbeit mit den Klienten hat mir sehr gut gefallen. Aber ich habe auch sehr gern die Aufgaben des Abteilungsleiters und des stellvertretenden Geschäftsführers übernommen und gemeinsam mit unserem Geschäftsführer Friedhelm Nöh nach Lösungen in bestimmten Problemlagen gesucht. Neue Handlungsfelder zu erschließen und etwas für Kinder, Jugendliche oder andere Benachteiligte zu erreichen, hat mir durchaus eine gewisse Genugtuung verschafft. Auch die Arbeit in den Gremien hat mir Spaß gemacht und ich habe auf kommunaler Ebene ebenso wie auf Landes- und Bundesebene rückblickend doch einiges erreicht.

Was war Ihnen bei Ihrer Arbeit immer wichtig und was erwarten Sie auch von Ihren Nachfolger*innen?

In der sozialen Arbeit, egal in welcher Funktion, sollten wir nie vergessen, für wen wir es tun. Unsere Zielgruppe sind die Migrant*innen, die wir ein Stück weit begleiten und in ihrer Erstintegrationsphase beraten, aber auch Kinder und Jugendliche, die wir im Rahmen unserer Jugendhilfe-Angebote erreichen. Für sie da zu

sein, ist unsere Aufgabe. Die AWO bietet dafür die Plattform.

Und wie war Ihr Einstieg ins Rentner-Dasein? Was haben Sie für Pläne für Ihren neuen Lebensabschnitt?

Ich genieße es, morgens beim Kaffee keine tagesaktuellen Termine zu „checken“. Momentan fühlt es sich noch an wie Urlaub. So richtig nachvollziehen kann ich noch nicht, dass dies jetzt der Normalzustand ist. Ich habe auch keinerlei Pläne gemacht, sondern lasse alles auf mich zukommen. Ich bleibe aber auf jeden Fall vorerst Mitglied im Internationalen Ausschuss des Gemeinderates. Dort bin ich nicht als AWO-Mitarbeiter, sondern als „sachkundige Person“ berufen. Das gleiche gilt für den Bildungscampus, bei dem ich Gründungsmitglied bin. Auf jeden Fall jedoch bleibe ich der AWO gewogen und werde – als langjähriges Mitglied – die Geschicke und Weiterentwicklung des Verbandes aus der Ferne verfolgen und gedanklich begleiten.

Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihren neuen Lebensabschnitt. Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an ...



Georg Ceschan verlässt die AWO.

E-Smart für den Humanistischen Hospizdienst



Der neue E-Smart, startklar für den E-insatz beim Humanistischen Hospizdienst

Anlässlich von „20 Jahren Smart“ spendete Daimler insgesamt 45 E-Smart. Unter dem Motto „Im E-insatz für meine Stadt“ organisierte die Bürgerstiftung die Verteilung der Fahrzeuge. Insgesamt hatten sich 84 Organisationen darum beworben – unter ihnen die AWO Stuttgart. Die Freude war groß, als das Schreiben kam, dass der Humanis-

tische Hospizdienst der AWO Stuttgart eines der begehrten Fahrzeuge erhalten wird.

Der Leiter des Hospizdienstes, Christoph Keiper, dankte den Spendern herzlich im Namen der ehrenamtlichen Sterbebegleiter, denen dieses Fahrzeug eine große Hilfe bei ihren Einsätzen sein wird. „Oft können bis-

her die Ehrenamtlichen abendliche Einsätze nicht wahrnehmen, weil das Fahren in entlegene Stadtteile mit Bus und Bahn zu später Stunde schwierig oder gar nicht möglich ist. Durch den E-Smart wird dies machbar und wir können so deutlich flexibler Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten“, erklärte Christoph Keiper.

Über die Bürgerstiftung Stuttgart:

Die Bürgerstiftung Stuttgart wurde 2001 gegründet und wird mittlerweile von über 250 Stifterinnen und Stiftern getragen. Mit einem Stiftungskapital von rund 8,5 Mio. Euro und

einem jährlichen Fördervolumen von ca. 500.000 Euro ist sie eine der größten Bürgerstiftungen Deutschlands und die größte Bürgerstiftung in Baden-Württemberg.

Weitere Informationen online:
<https://www.buergerstiftung-stuttgart.de>

Über „Daimler WeCare“:

„Im E-insatz für meine Stadt“ ist Teil der Initiative „Daimler WeCare“. WeCare: Als global agierender Konzern leistet Daimler seinen Beitrag, die soziale und gesellschaftliche Entwicklung voranzubringen.

Mit seinen Mitarbeitern – an Standorten rund um den Globus. Daimler WeCare hilft und setzt sich für gemeinnützige Projekte ein. Respekt und Toleranz, Freiheit und Vielfalt in der Gesellschaft leiten die viel-

fältigen sozialen Aktivitäten von Daimler weltweit. Weitere Informationen zu „Daimler WeCare“ finden Sie online:
<https://www.daimler.com/nachhaltigkeit/wecare/>

Frau Schaal, Ehrenamtliche im Hospizdienst

Ich heiße Michaela Schaal (57 J) und habe im Herbst 2016 die 9-monatige Ausbildung zur Sterbebegleiterin bei der AWO absolviert.

Es gibt verschiedene Gründe, warum ich mich für diesen Schritt entschied; als gelernte Arzthelferin arbeitete ich in den 80er und 90er Jahren in verschiedenen internistischen Arztpraxen in Stuttgart. Zum Praxisklientel gehörten auch krebserkrankte Patienten, die regelmäßig zu ihren Behandlungen kamen.

So blieb es nicht aus, dass ich zu dem ein bzw. anderen Patienten durch persönliche Gespräche ein großes Interesse am Werdegang ihrer Krankheit sowie an ihrer Person hatte. Sehr bedauerlich fand ich, dass ich erst durch die Krankenhausberichte vom Ableben

der Patienten erfuhr. Viel lieber hätte ich im Nachhinein betrachtet die Betroffenen ein Stück weit in ihrer Sterbephase begleitet.

Aus meinem privaten Umfeld gab es in den vergangenen Jahren auch Krankheits- und Sterbefälle, die mich dazu bewogen haben, in die Sterbebegleitung einzusteigen.

Seit Juli 2017 ist die Ausbildung der Gruppe 5 beendet. Seither begleite ich im Ehrenamt auf diversen Pflegestationen der AWO sowie auch häuslich. Die Dankbarkeit der Sterbenden sowie die der Angehörigen erfüllen mich mit großer Freude, auch ich schätze das entgegengebrachte Vertrauen sehr. Eines möchte ich noch anmerken; danke an meine Familie, dass ihr das Thema „Sterbebegleitung“ mitträgt!



Michaela Schaal – Ehrenamtliche des Humanistischen Hospizdienstes

Die Versicherung für alles Wertvolle im Leben.

Guter Rat TOP ANBIETER
WGJV
Rechtsschutz für Privat, Beruf und Verkehr
HEFT 5 | MAI 2014

FAIRSTER Kfz-VERSICHERER
Kundenurteil sehr gut
6 weitere Serviceversicherer erhielten die Note sehr gut
Im Test: Deutschlands größte Kfz-Versicherer
Ausgabe 16/2015

Wertvolles günstig versichert. **WGJV**

Beratung und Service
Servicezentrum Stuttgart
Besucher / Tiefgarage:
Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße
70178 Stuttgart

Tel.: 0711 1695-1500
kundenservice@wgv.de
www.wgv.de

Seit Mai ist Katharina Rudel Bereichsleiterin Migrationsdienste. Ihre Tätigkeit gliedert sich in Leitungsaufgaben und Anerkennungsberatung.

Sozialarbeiterin liebt die vielfältigen Aufgaben

Schon lange vor dem Eintritt des langjährigen Mitarbeiters Georg Ceschan in den Ruhestand wurde seine Abteilung Migrationsdienste neu strukturiert und die Nachfolge sorgfältig vorbereitet. Neben seiner Nachfolgerin Nora Yildirim als Abteilungsleiterin gibt es jetzt auch drei Bereichsleitungen für Migrationsdienste, Jugendhilfe und Flüchtlingssozialdienst. Die Bereichsleitung Migrationsdienste hat Katharina Rudel übernommen.

Angefangen hat sie bei der AWO im Jahr 2014 direkt nach ihrem Masterabschluss. Für sie war der Wohlfahrtsverband auch wegen ihres Engagements in der Jugendpolitik der ideale Arbeitgeber. „Ich war damals noch Vorsitzende der Jungsozialisten“, erzählt die 31-Jährige, dass sie die traditionell enge Verbindung von AWO und SPD auch persönlich vertritt.

» ... spannendes, junges Feld «

Ihre Tätigkeit in der Anerkennungsberatung bezeichnet sie als „spannendes, junges Feld“. Beraten werden alle Personen, die im Ausland studiert oder eine Ausbildung absolviert haben in Hinblick auf die Anerkennung ihres Abschlusses. „Das sind EU-Bürger oder Flüchtlinge, aber auch Deutsche, die im Ausland studiert haben“, nennt Rudel eine breite Klientel. „Deshalb ist es auch sehr spannend, ob es ein neues Zuwanderungsgesetz geben wird oder nicht.“ Beraten wird in ihrem Büro, per E-Mail, telefonisch oder auch in einer der fünf Außenstellen wie Tauberbischofsheim, Esslingen oder Heilbronn. Wieviel Zeit die Beratung in Anspruch nimmt, lässt sich nicht pauschal benennen.

„Es ist ganz unterschiedlich und hängt auch vom Deutsch-Niveau ab.



Katharina Rudel, neue Bereichsleiterin Migrationsdienste

Wir beraten aber auch in Englisch“, erzählt die Sozialarbeiterin, dass manche Klienten nur einmal, andere bis zu zwölf Beratungen brauchen. Auf jeden Fall werde versucht, das komplizierte Behördendeutsch zu entwirren und alles in einfach verständlicher Sprache zu erklären.

Die Anerkennungsberatung nimmt momentan noch den Großteil ihrer Arbeitszeit in Anspruch. Die übrige Zeit widmet sie ihren Aufgaben als Bereichsleiterin. „Bei der Bereichsleitung bin ich noch in der Findungsphase“, freut sich Rudel, freie Handhabung in der Ausführung ihrer Aufgaben zu haben. Es sei gerade noch viel in der Entwicklung bei der Absprache, welche Aufgaben die Bereichsleitung und welche die Abteilungsleiterin übernimmt. Auf jeden Fall ist sie, neben organisatorischen Aufgaben, erste Ansprechpartnerin für die über 40 Mitarbeiter der Migrationsdienste sowie für die Lehrkräfte und Kinderbetreuung der Deutsch-

kurse. Dazu gehört auch die Zuständigkeit bei Bewerbungen.

Auch in die kürzlich erfolgte Zertifizierung der Integrationskurse war sie eingebunden. Teambesprechungen, Organisation der Sprechzeiten für Beratungstätigkeit gehören ebenfalls zum Aufgabenfeld der Bereichsleitung. Rudel gefällt die Mischung aus Leitung und Anerkennungsberatung. „Seit ich die Bereichsleitung übernommen habe, verstehe ich besser, wie die Gesamtorganisation der AWO funktioniert“, sagt Rudel, die jetzt auch Einblick in Zahlen und Finanzen hat. „Sehr gut finde ich es auch, dass ich in den nächsten Jahren viel mitgestalten und weiterentwickeln kann.“

Und in der Anerkennungsberatung hat sie ein besonderes Faible für knifflige Fälle, die es zu lösen gilt. So hatte sie einmal einen Kapitän und das war schon eine ganz besondere Anfrage. Doch ob Seemann oder Mediziner – auf jeden Fall mag sie den Kontakt zu den Menschen. (vol)

Am Ende feiern alle Spender mit: Der aufregende und steinige Weg zur neuen Küche in der BGS Dürrolewang

Und am Ende, als alles gut war, haben alle miteinander ein großes Fest gefeiert, gegessen, getrunken und getanzt. So enden Märchen und so enden – jeder Fan weiß das – die Abenteuer von Asterix und Obelix. So endet auch die Geschichte mit dem Titel „Als die Begegnungsstätte Dürrolewang dringend eine neue Küche gebraucht und nach vielen Schwierigkeiten auch bekommen hat“. Nele Bonner, die Leiterin der Begegnungsstätte, hat das Ganze bis zum guten Ende miterlebt und für das Herzstück ihrer Einrichtung gekämpft. Eine „Dramödie“ in vier Akten und einem Prolog.

Erster Akt „Die Ausgangslage“: Dürrolewang ist eine der ältesten Begegnungsstätten, schön gelegen im Ladenzentrum des Stadtteils, die großen Glasfronten öffnen sich zum Park hin. Früher waren in den Räumen der AWO eine Bankfiliale und ein Friseur untergebracht. Die Kücheneinrichtung war zusammengestoppelt, ein ausgemusterter Herd, an dem nur noch zwei Platten funktionierten, eine zwölf Jahre alte Spülmaschine. „Hier etwas zu

kochen, war schon sehr sportlich“ sagt Nele Bonner. Dazu kam der Druck vom Gesundheitsamt. Die Küche entsprach weder funktional noch in hygienischer Hinsicht geltenden Standards. „Wir waren geduldet“, sagt Nele Bonner, „die Schließung der Küche schwebte über uns wie ein Damoklesschwert.“ Der Zustand war nicht mehr tragbar, es musste etwas geschehen. Vor allem aber musste die Küche erhalten bleiben, denn das Essen ist der Türöffner, der neue Gäste in die Begegnungsstätte bringt.

» Ach, du Schreck – renovieren im Altbau «

Zweiter Akt „Ach, du Schreck – renovieren im Altbau“: Das Förderprogramm „Soziale Stadt Dürrolewang“ spendierte neue Fenster und eine Wärmedämmung. Das war wunderbar, brachte aber ein Problem mit sich: Der Herd durfte nicht mehr dort stehen, wo er bisher stand. Ein Küchenplaner analysierte die Lage, un-

tersuchte Elektrik und Wasser und legte die Stirn in kritische Falten: Die Voltzahl reichte nicht aus. Es folgten lange Verhandlungen mit der Netze-BW. Der Umbau fand bei laufendem Betrieb statt. Die Begegnungsstättenbesucher sollten nicht vier Wochen lang auf Mittagessen und Programm verzichten, trotz Lärm und Staub. Das Essen wurde geliefert, ein Handwerker improvisierte, die Spülmaschine stand im Flur, aber sie funktionierte. Neue Fliesen und ein neuer Boden wurden verlegt. Wörter wie Fliesen-spiegel, Abluft oder DIN-Norm kommen Nele Bonner seither fließend von den Lippen.

Dritter Akt „Das leidige Geld“: Dann ging es ans Geld sammeln. 70.000 Euro kostet so eine Profi-Küche. „Alle, die mir eingefallen sind, habe ich angeschrieben“, erinnert sich Nele Bonner, „und ich habe im Bezirksbeirat um Geld gebettelt.“ Mit Erfolg. Es gab Großspenden, aber auch Menschen aus dem Stadtteil kamen vorbei und brachten Geld, andere steuerten Sachen bei: Dinkelacker versprach Freibier fürs Einweihungsfest, ein Winzer



Viele kamen zum Fest in der Begegnungsstätte.



Das Küchenteam bei der Arbeit



Draußen ließ es sich auch gut aushalten.

spendierte Apfelsecco, ein griechisches Lokal wollte alle Gäste mit Souvlaki bewirten und tat es auch. Denn nach gelungenem Umbau war klar: „Wir machen einmal richtig Bohei!“

Vierter Akt „Happy End – heute wird gefeiert“: Es war ein rauschendes Fest und alle, alle kamen. Alle Spender waren da, der Bezirksvorsteher Kai Mungenast kam, AWO-Geschäftsführer Friedhelm Nöh sprach ein Grußwort, Kerstin Kottenhahn aus der Verwaltung, die mit den ganzen Buchungen so viel Arbeit gehabt hatte, bot spontan ihre Hilfe im Service an genauso wie Elsbeth Semrau-Mast vom Sekretariat, drei ehemalige Bufdis kamen und der halbe Stadtteil. Es gab Souvlaki, Gemüsereis und Kuchen, es war ein Straßen-Küchen-Freibierfest und die Leute haben auf der Straße getanzt, ein Musiker spielte gegen Spende. Nachts um zwei waren alle fix und fertig, aber glücklich.

Prolog: Nele Bonner ist von der neuen Küche begeistert: „Wir haben eine tolle Spülstraße und einen Konkvektomaten, mit dem man wahn-sinnig viele Dinge machen kann, wir können richtig Kartoffeln kochen und viel selber machen.“ Zum Beispiel mit dem Gemüse und den Kräutern, die in den Hochbeeten im Hof wachsen. Guten Appetit! (ann)

Faszination in Farbe...

Malerbetrieb



GmbH

Maler und Lackierer

Stukkatour

Raumausstatter

(Glas- und Holzoberflächenbehandlung in Innenräumen)

Studio

Kuckucksruf 33

70569 Stuttgart

(Kaltental)

Tel. (0711) 6 87 35 31

Fax (0711) 6 78 78 46

Böblinger Straße 429

70569 Stuttgart

(Kaltental)

Tel. (0711) 6 49 28 87

Fax (0711) 6 20 88 91

maler@achimalber.de · www.achimalber.de



- Vollwärmeschutzsystem und Fassadenrenovierungen

- Verkauf und Verlegung von PVC, Linoleum Laminat und Teppichböden

- Spachteltechniken und Lasurtechniken

- Beschichtungen gegen Elektroschmoke

- Seniorenservice

- Gestaltung in Digitaler Bildbearbeitung Programm

- Zertifizierte Graffiti- Entfernung

- Zertifizierte Schimmel Bekämpfung

Spendenkonto der AWO Kreisverband Stuttgart

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE54 6012 0500 0006 7420 02

BIC: BFSWDE33STG

Helfen Sie mit Ihrer Spende!



Stuttgart

Ableben, abschleifen, anstreichen – damit war ein Großteil der über 100 „Helping Hands“ der GWG-Gruppe im Waldheim Heimberg der AWO Stuttgart beschäftigt.

Social Day im Waldheim Heimberg – Villa Kunterbunt in neuem Kleid

Normalerweise vermieten die Mitarbeiter der Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau Wohnungen, verwalten Objekte und entwickeln neue Wohnprojekte. Am 27.9.2018 legten sie aber gemeinsam Hand an im renovierungsbedürftigen Waldheim Heimberg in Feuerbach.

Die AWO hatte sich bei der Agentur Mehrwert beworben, die soziale Projekte für Firmen zum „Social Day“ anbietet und war ausgewählt worden.

Die Hütte, oder liebevoll die Villa Kunterbunt, wie das Waldheim Heimberg oft auch genannt wird, dient seit Jahrzehnten der Kinderstadtranderholung. Sommer um Sommer verbringen bis zu 100 Kinder ihre Ferien im Waldheim – ein Großteil der ehrenamtlichen Betreuer dort war früher schon als teilnehmendes Kind im Heimberg. Der Charme des Holzhauses hat aber im Laufe der Zeit gelitten und die vielen Jahre haben am Gebäude ihre Spuren hinterlassen.



So viele Helfer waren beim Social Day im Einsatz.

Umso beeindruckender war es zu sehen, was so viele fleißige Laien unter fachkundiger Anleitung von Handwerkern an nur einem Tag verändern konnten. Die Fassade erstrahlte in neuem Glanz, die baujahrestypischen Sprossenfenster aus den 1920er Jahren wurden liebevoll abgeschliffen und neu lackiert, die inzwischen altbacken wirkenden Holzpaneele an den Wänden und Decken wurden frisch weiß gestrichen und sämtliche alte Stühle und Tische wurden in weiß und blau lackiert.

Doch auch im Außenbereich wurde fleißig gearbeitet: Auf der Rückseite des Hauses wurde die marode Holzwand nicht nur geflickt, sondern so modern in Stand gesetzt, dass die zugigen Zeiten im Innenraum nun endlich passe sein dürften.

Auch der Wildwuchs rund um das Haus wurde eingedämmt – aus dem vermeintlichen Grünabfall wurde dann noch ein beachtliches Tipi gebaut.

Und die Mühe hat sich gelohnt. Das Gelände wurde aufgeräumt, das Haus erstrahlt in frischen Farben und lädt zur Einkehr ein. AWO-Mitarbeitende, ehrenamtliche AWO-Jugendwerker, Kinder und Eltern sind begeistert und alle sind sich sicher, dass dies auch die Kinder in der nächsten Stadtranderholung im Sommer kommenden Jahres sein werden.

Die Bereichsleiterin Jugendhilfe der AWO, Laura Streitbürger, hofft jetzt auch auf weitere Nutzungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel einem Ausbau der Schulwochen in der frisch lackierten Villa Kunterbunt.

Den Mitarbeitern der GWG-Gruppe ein herzliches Dankeschön für das großartige Engagement und Agentur Mehrwert für die hervorragende Organisation des „Social Day“.



Draußen und drinnen waren viele fleißige Menschen am Werk.



„Ich hatte einen Traum“: Theatertage erinnern an Marie Juchacz und ihren Kampf für das Frauenwahlrecht

So wirklich viel gibt es ja nun nicht, worauf man in der deutschen Geschichte als Demokrat stolz sein könnte. In diesem Jahr ist das anders: Am 100. Jahrestag der Novemberrevolution feiert auch die Demokratie in Deutschland ihren hundertsten Geburtstag und mit der Demokratie kam das Frauenwahlrecht.

Dass Frauen am 30. November 1918 im Reichswahlgesetz das aktive und passive Wahlrecht erhielten, war Kämpferinnen wie Marie Juchacz zu verdanken, die es gemeinsam mit anderen Frauen gegen immense Widerstände erstritten hatten. Wenig später, am 19. Januar 1919, konnten Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und gewählt werden, in diesem Fall zur verfassungsgebenden Nationalversammlung. 300 Frauen kandidierten, 37 von ihnen wurden schließlich gewählt – bei insgesamt 423 Abgeordneten. Die meisten der gewählten Frauen gehörten der SPD an; eine von ihnen war die Sozialdemokratin und Gründerin der Arbeiterwohlfahrt Marie Juchacz aus Berlin.

Als erste Frau trat sie an das Rednerpult und sagte: „Ich möchte hier feststellen..., dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“

Daran erinnerten jetzt die 5. Stuttgarter Theatertage. „Ich hatte einen Traum“ hieß die Eröffnungsveranstaltung, die mit Sekt und Selters – sehr sinnig – auf dem Marie-Juchacz-Platz gleich neben dem AWO-Gebäude feierlich begangen wurde. „Wo wäre die Gesellschaft ohne Frauenwahlrecht?“ lautete die Frage, der in einer launigen Performance zu Ehren von Marie Juchacz und all der anderen Frauen und Männer, die sich mit ihr in der Gesellschaft eingesetzt haben, nachgegangen wurde. Die Asphalt Strings und das Trio Blue steuerte die Musik bei, die Conference hatte Boris Rodriguez übernommen, als Interviewgäste waren Ute Vogt, SPD und Katharina Rudel, AWO dabei.



Boris Rodriguez im Gespräch mit Ute Vogt



Katharina Rudel spricht zur Bedeutung von Marie Juchacz für die AWO und über ihre Vorstellung von sozialer Hilfe.



Im Bischof-Moser-Haus fand Teil 2 der Eröffnungsveranstaltung statt. Das Programm bot verschiedene interessante Redebeiträge und Musik.



Am Marie-Juchacz-Platz wurden Ausschnitte aus ihrer berühmten Rede im Reichstag präsentiert.



Ein politischer Teenager, eine selbstgenähte Schlaghose und ein stimmiges Ziel

Matthias Winterhagen kommt von der sozialen Schülerbetreuung und leitet heute das Begegnungs- und Servicezentrum Fasanenhof



Matthias Winterhagen vor „seiner“ Begegnungsstätte

Die Geschichte zwischen Matthias Winterhagen – heute 47 – und der AWO hätte auch anders ausgehen können. Denn die erste Begegnung des sehr jungen Matthias mit seiner späteren Arbeitgeberin endete als missglückter Versuch: Nein, Waldheim war nicht die Sache des Grundschülers. Aber zum Glück gab es da noch das legendäre AWO-Haus auf der Nordalb, eine Freizeit mit der Familie, ein Schneewinter. Das war schon besser. Und noch etwas später eine Familienfreizeit im Allgäu. Dort waren viele Familien mit kleinen Kindern und der Dreizehnjährige be-

tätigte sich als eine Art Hilfszerzieher, bastelte mit den Kindern, kümmerte sich. Abends saßen die Älteren zusammen und redeten sich die Köpfe heiß über Politik. „Das war ganz lustig“, erinnert er sich heute.

Und es hatte offenbar etwas ins Rollen gebracht; der politisch interessierte Teenager („Ich hab’ als Kind zu Hause den ‚Stern‘ gelesen, als man den noch lesen konnte“) machte Hausaufgabenbetreuung im Asylbewerberheim, kümmerte sich um die Familien, organisierte Ausflüge – und setzte sich zu Hause an die Nähmaschine: „Ich war der erste, der selbstgenähte

Schlaghosen und Hemden mit Trompetenärmeln getragen hat. Ich habe praktisch die Hippie-Zeit eingeführt!“ Trotzdem entschied er sich nicht für ein Modedesign- sondern für ein Sozialpädagogik-Studium, nachdem er sich im Berufsinformationszentrum alle Studiengänge angeschaut hatte.

Das passte auch in den politischen Rahmen eines jungen Mannes, dessen Mutter in linken Berliner Kreisen verkehrt hatte, ehe die Familie, die ihre vier Kinder bewusst nicht hatte taufen lassen („wir sollten das selbst entscheiden können“) nach Schwaben gekommen war. Einer Ausbildung bei der evangelischen Paulinenpflege stand trotzdem nichts im Weg. In einem einstündigen Gespräch habe er glaubhaft Werte vertreten können, die mit den christlichen Werten durchaus kompatibel waren, erinnert sich Matthias Winterhagen amüsiert, denn: „Ich bin einer der wenigen, der die Bibel komplett gelesen hat.“ Seinen Ausbildungsweg fasst er heute so zusammen: „Ich habe viele Sachen ausprobiert.“

» Ich habe mich umgesehen und bin bei der AWO gelandet, weil es einfach gepasst hat «

Wie sollte es nach dem Studium weiter gehen? „Ich habe mich umgesehen und bin bei der AWO gelandet, weil es einfach gepasst hat.“ Und zwar zuerst bei der sozialen Schülerbetreuung, dann bei den Hilfen für Zuwanderer und schließlich – das war 2004 – bei der Altenhilfe. Es heißt, dass diese Abteilung schon beim Vorstellungsgespräch ein Auge auf den

neuen Mitarbeiter geworfen habe. Denn auch in der Betreuung alter Menschen konnte Matthias Winterhagen praktische Erfahrungen vorweisen: „Während des Studiums habe ich mal einen demenzkranken alten Herrn in seiner Villa gepflegt.“

Zunächst in der Begegnungsstätte Möhringen tätig, übernahm Winterhagen 2008 die neu gebaute Begegnungsstätte im Fasanenhof, wo bisher ausschließlich die Kirchen die soziale Infrastruktur gestellt hatten – kein ganz einfacher Anfang.

Inzwischen, sagt der Leiter des Begegnungs- und Servicezentrums, habe sich das Konkurrenzdenken aber gelegt, der Stadtteil sei mit sozialen Angeboten gut aufgestellt – „ich bin nicht mehr allein der Eindringling“.

In der Begegnungsstätte hat Matthias Winterhagen ein Programm geschaffen, das auf Beständigkeit setzt: Zum Musikkreis am Freitag mit den schön klingenden und einfach zu spielenden Veeh-Harfen kommen regelmäßig um die 30 Leute. Einmal im Monat backt der „Hausher“ persönlich einen Kuchen. Es gibt einen Begegnungsnachmittag für Menschen mit Gedächtnisproblemen und Demenz, es gibt einen Spielenachmittag gemeinsam mit Beschäftigten einer Behindertenwerkstatt, es gibt Fitness-Tanz in der Zumba-Gruppe und vieles mehr. Nach zehn Jahren ist die Begegnungsstätte so tief im Stadtteil verankert, dass dort auch regelmäßig ein Nachbarschaftstreff zusammen kommt.

Und außerhalb von AWO und Begegnungsstätte? Er lese viel und mache Yoga, sagt der 47-Jährige, der lange alleinerziehend war – die Zwillinge werden bald zehn – und der jetzt in einer Patchworkfamilie lebt. Die Strecke vom Wohnort im Stuttgarter Westen zum Fasanenhof legt er mit einem mobilen Crosstrainer zurück – hin und zurück immerhin 26 Kilometer – eine Mischung aus Fahrrad, Tretroller und Fitnessgerät. Es steht in seinem Büro gegenüber von der Tür, an der die Urkunden verschiedener Firmenläufe hängen, an denen er sich immer wieder beteiligt. Sieht ganz so aus, als sei aus einem missglückten Anfang ein guter Schluss geworden. (ann)

Multiplikatorenschulung bei der AWO Stuttgart zur Stärkung der Verbraucherschutzkompetenzen von Geflüchteten

Zur Vermeidung schwerer Notlagen

Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen sowie gerade auch ältere Menschen werden besonders häufig Opfer von Betrug und geraten allein durch Unwissen über ihre Verbraucherrechte in schwere Notlagen. Deshalb hat die AWO jetzt eine Multiplikatorenschulung veranstaltet, um Berater in die vielfältigen Themen des Verbraucherschutzes einzuführen.

Ein scheinbar günstiger Handyvertrag mit langer Laufzeit, die angebliche Null-Prozent-Finanzierung beim Kauf von Elektrogeräten oder Möbeln können für den Verbraucher zur Kostens Falle werden. Da ist es oft nur noch ein kleiner Schritt zu Inkasso und Mahnverfahren. Um schwere Notlagen zu vermeiden, ist es wichtig, seine Verbraucherschutzrechte zu kennen.

» Wir waren bundesweit der zweite Standort, an dem eine solche Schulung durchgeführt wurde «

Deshalb hat der AWO-Bundesverband ein neues Programm aufgelegt: Die Multiplikatorenschulung zur Stärkung der Verbraucherschutzkompetenzen von Geflüchteten. Bei der AWO Stuttgart hat man das Angebot, eine solche Schulung zu organisieren, gern aufgegriffen.

„Wir waren bundesweit der zweite Standort, an dem eine solche Schulung durchgeführt wurde“, erzählt Nora Yildirim. Die neue Leiterin der Abteilung Migrationsdienste bei der AWO Stuttgart hat die Rahmenbedingungen wie Räumlichkeiten und Verpflegung organisiert, während Nora Lotz vom Bundesverband die Programmverantwortliche war.

Im April fand die Schulung in den Räumlichkeiten der BGS Ost statt. Die

rund 20 Teilnehmer kamen aus den Bereichen Migrationsberatung für Erwachsene, Jugendmigrationsdienst und auch drei Mitarbeiter aus der Altenhilfe waren dabei.

Die Referenten von der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg und der Schuldnerberatung ZSB Stuttgart stellten ihre Einrichtungen vor. In Gruppenarbeit wurden die Berührungspunkte gesammelt. Dann gab es Workshops zu den Themenbereichen Verträge und Kostenfallen, Inkasso und Mahnverfahren sowie Perspektiven der Kooperationen.

„Die Basisinformationen wurden gestärkt. Die Schulungsteilnehmer haben erfahren, wo man Informationen herbekommt oder wohin man Betroffene schicken kann“, erzählt Nora Yildirim. „Auch haben sie die Ansprechpartner von Verbraucherschutz und Schuldnerberatung kennengelernt.“ Die Teilnehmer, die für die vielfältigen Themen des Verbrauchers sensibilisiert wurden, können nun als Multiplikatoren wirken und ihr Wissen weitergeben. So trägt das Projekt dazu bei, dass Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Lage sind, Geflüchtete im Sinne eines präventiven Verbraucherschutzes zu beraten und an geeignete Stellen weiterzuleiten. Die Geflüchteten, so das Ziel, sollen in die Lage versetzt werden, Angebote kritisch zu bewerten und eine richtige Auswahl zu treffen.

Nora Yildirim hofft, dass diese Schulung der Anfang eines Prozesses ist und auch in einer weitergehenden regelmäßigen Kooperation zwischen AWO und Verbraucherzentrale münden könnte. (vol)



Die Qualität des traditionellen AWO-Angebots jetzt offiziell bescheinigt



An dem Festakt mit Sekt und Schnitzchen nahmen neben der Vertreterin von Con!flex und der AG-QM auch die Lehrerinnen der Sprachkurse teil.

Vor über 40 Jahren wurde von der AWO Stuttgart das Angebot der Deutschförderung für Migrantinnen eingerichtet. Anfänglich richtete sich dies ausschließlich an türkische Frauen, vorwiegend junge Mütter aus sogenannten „Gastarbeiterfamilien“. Integraler Bestandteil des Konzeptes der Deutschförderung war schon damals die Kinderbetreuung, was vielen jungen Müttern den Kursbesuch erleichterte bzw. erst ermöglichte. Die anfänglich niedrigschwelligen Kurse wurden schrittweise konzeptionell weiterentwickelt und ausgebaut.

Mit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2003 wurde die Förderung der Kurse vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) übernommen. Die AWO Stuttgart passte ihre Konzepte und Rahmenbedingungen den quantitativen und qualitativen Anforderungen an und wurde daraufhin vom BAMF offiziell als Kursträger zugelassen.

Um allen neu eingewanderten Migrantinnen, unabhängig vom jeweiligen Aufenthaltsstatus oder Herkunftsland, das Erlernen der deut-

schen Sprache zu ermöglichen, wurde bereits im Jahr 2002 von der Stabsabteilung Integrationspolitik der Stadt Stuttgart in enger Kooperation mit der Stuttgarter AWO ein neues Konzept für „Frauenkurse“ entwickelt, heute bekannt unter dem Namen „Mama lernt Deutsch“. Seit dieser Zeit bietet die AWO Stuttgart sowohl „BAMF-Sprachkurse“ als auch die von der Stadt Stuttgart geförderten Deutschkurse an. Für die AWO Stuttgart ist es wichtig, dass für beide Kursangebote die Kinderbetreuung fester Bestandteil ist und bleibt.

Seit 2016 ist die Kinderbetreuung durch das BAMF und das Jugendamt Stuttgart konzeptionell anerkannt. Die AWO Stuttgart ist seither als Kursträger mit Kinderbetreuung zugelassen.

2018 wird der AWO Stuttgart – wie bundesweit allen Kursträgern – von Seiten des BAMF eine externe Zertifizierung auferlegt. Um als Kursträger weiterhin vom BAMF eine Zulassung zu erhalten, muss das Qualitätsmanagement zertifiziert werden. Ein entsprechender Nachweis muss bis Ende 2018 von einer externen Testierungsstelle vorgelegt werden. Nach umfas-

senden Recherchen entschied sich der Verband für das Institut „Con!flex“, das eine Zertifizierung im Rahmen von „Lernorientierter Qualitätstestierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung“ (abgekürzt LQW) anbietet.

Seitens der AWO Stuttgart wurde eine interne „Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement (AG-QM)“ eingerichtet, die sich fortan mit den Anforderungen und Rahmenbedingungen der Testierung befasste. Beteiligte an der „AG-QM“ waren sechs Mitarbeiter*innen der Migrationsdienste: Georg Cesch, Nora Yildirim, Laura Cantaro, Natalia Kem, Katharina Rudel und Kristin Sender.

Die AG-QM musste in einem vorgegebenen Zeitplan einen „Selbstreport“ erstellen, in welchem nach vorgegebenen LQW-Qualitätsbereichen sowohl bereits vorhandene Grundlagen, als auch neue Handlungsweisen und Verfahren des Qualitätsmanagements beschrieben und dokumentiert wurden. Nach Prüfung des Reports wurden der AWO Anmerkungen und Änderungsvorschläge von „Con!flex“ unterbreitet. Der Report wurde daraufhin entsprechend überarbeitet und im

Oktober in einem gemeinsamen Workshop der AG-QM mit Con!flex endredigiert. Auf dieser Grundlage wurde den AWO Sprachkursen Ende Oktober die Erfüllung der LQW Kriterien bescheinigt und die Zertifizierung zugesagt.

In einem Abschlussworkshop am 05.11.2018 wurde der AWO Stuttgart die Zertifizierungs-Urkunde für den Bereich der Sprachkurse übergeben. In einem kleinen Festakt wurde auch eine künstlerisch gestaltete „Keramik-Fliese“ übergeben, die Teil eines Netzwerk-Puzzles ist. Dieses „LQW-Netzwerkbild“ aus Keramik wird von dem Frankfurter Künstler Guido Kratz gestaltet und ist eine Darstellung der „Community“ aller – bislang über 700 LQW-zertifizierten Träger – jetzt auch mit den AWO Stuttgart Sprachkursen. An dem Festakt mit Sekt und Schnittchen nahmen neben der Vertreterin von Con!flex und der AG-QM auch die Lehrerinnen der Sprachkurse teil.

Die AWO Stuttgart freut sich nunmehr als zertifizierter Kursträger das Sprachkursangebot fortzuführen.

Das Jugendwerk der AWO Stuttgart hat einen neuen Vorstand

Die Aufgaben des Vorstands sind u. a. die Planung von Aktionen für die Mitglieder des Jugendwerks, die Teilnahme an Stadtjugendring Sitzungen, die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit und die Zusammenarbeit

mit anderen sozialen Initiativen vor Ort. Wir freuen uns über die neuen gewählten Vorstände, und wünschen gutes Gelingen und natürlich auch viel Spaß beim gemeinsamen Planen der kommenden Aktionen.



Von links: Benedikt Zahner, Khuder Hussein, Isabelle Ihringer, Laura Schmall, Leonie Gemkow, Svenja Pfeiffer und Natalie Behlert, auf dem Foto fehlend Raphael Rössler

Menüservice der AWO Stuttgart unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet die AWO Stuttgart neben Hausnotruf und Pflege auch einen Menüservice an.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei wird auf Zusätze wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder

künstliche Aromen konsequent verzichtet. Je nach Wunsch liefern die Menükurierere täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 5,49 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Nr. 0711/45950909.



Wir bringen Ihnen den Genuss ins Haus!

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Auch für Diäten

Kennenlern-Angebot
„3 x Menügenuss“ für
nur 5,49 € pro Menü.
Jetzt bestellen!

Im Auftrag der



Menüservice apetito AG · Bonifatiusstr. 305 · 48432 Rheine

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Stuttgart e. V.
Tel. 07 11/45 95 09 09

Recht auf Spaß

Per Zuschuss in die Ferienfreizeit

Beim Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend heißt es: „Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher, sexueller und seelischer Gewalt. Im Kinder- und Jugendschutz geht es sowohl um Prävention als auch um Intervention.“ Die psychische und physische Unversehrtheit gilt es also zu garantieren. Daraus ergibt sich das weitere Recht ein Kind sein zu dürfen, sich auszuprobieren, zu finden und neu zu erfinden, die Welt mit eigenen Augen zu sehen und mit eigenen Händen abzutasten. Kurz: das Recht auf Spaß. Mehr noch, dies sollte allen Kindern und Jugendlichen möglich sein – unabhängig des sozialen Status oder der finanziellen Möglichkeiten.

Entsprechend stehen die Freizeitangebote des Jugendwerks der AWO Württemberg e. V. allen Interessierten offen. Besonders Familien mit geringen Einkommen sollen unterstützt werden, dass ihre Kinder an einer Freizeit teilnehmen können. Daher stehen förderberechtigten Familien verschiedene Zuschüsse zu. Für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren gibt es 7,50 Euro pro Tag (Stand 2016), wenn



Spaß ist garantiert bei den Ferienfreizeiten.

das monatliche Gesamtbruttoeinkommen des Haushalts ohne Kindergeld festgelegte Grenzen nicht überschreitet – Arbeitslosengeld-II-Empfangende erhalten diesen Zuschuss immer.

Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Kinderzuschlag, Wohngeld oder Sozialhilfe beziehen, steht aus dem „Bildungspaket“ ein Zuschuss von monatlich zehn Euro zu. Insgesamt können hier bis zu 120 Euro jährlich für Freizeiten und Workshops verwendet werden. Inhaber der Bonuscard bekommen elf Euro zusätzlich pro Tag, das Guthaben der Familiencard wird ebenso für

Freizeiten des Jugendwerks angerechnet. Das geht auch im internationalen Bereich. Jugendbegegnungen, Trainingskurse und Workcamps für Jugendliche und junge Erwachsene werden nicht nur durch Erasmus+, das Deutsch-Französische Jugendwerk und den Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert, sondern lassen sich außerdem mit der Bonuscard kombinieren. *Philipp Dunkel*

Einen detaillierten Überblick über alle Fördermöglichkeiten gibt es unter www.jugendwerk24.de/freizeiten/zuschuesse. Die Mitarbeitenden helfen bei Fragen gerne weiter.

Neue Liederbroschüre: Kinderlieder

Kreativität und Lebensfreude fördern: AWO gibt neue Liederbroschüre mit Kinderliedern heraus

Summ, summ, summ, sing mit uns und bleib nicht stumm!

Wer kennt den Text dieses Lieds nicht aus seiner Kindheit. Klar ist, Musik stärkt Kinder – und hilft Senioren, ihre Stärken zu erhalten. Musik

machen fördert Kreativität, Lernfreude und soziale Fähigkeiten. Die AWO Württemberg bringt zum Weltkindertag eine neue Broschüre mit Kinderliedern heraus, damit Senioren und Nachwuchs gemeinsam musizieren können. Beliebte Kinderlieder aus Omas und Opas Jugend sind hier abgedruckt – samt Noten für eine Klavier-, Gitarren- oder Flötenbegleitung.

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich, damit alle mitmachen können. Weitere Infos und Hörproben vieler Lieder finden sich unter: www.awo-wuerttemberg.de/kinderlieder.

Broschüren und weitere Infos vermittelt Christina Klaus, Referentin Marketing, Telefon 0711 22903-151 oder E-Mail: klaus@awo-wuerttemberg.de



Mit Sinnesgarten und Betreuung

Neues Seniorenzentrum ist auf gutem Weg



Oberbürgermeister Thilo Michler, Stefan Oetzel und AWO-Geschäftsführer Christian Ruppert beim Richtfest des neuen Seniorenzentrums in Öhringen

„Das Haus wird zu einem Schmuckstück werden!“ Leidenschaftlich beschrieb Stefan Oetzel, stellvertretender Vorsitzender der AWO Württemberg, beim Richtfest des Seniorenzentrums Kesseläcker in Öhringen den Anwesenden den Neu-

bau. Dort entstehen derzeit neben 60 Einzelzimmern auch 12 Plätze in der Tagespflege und eine Anlage für Betreutes Wohnen mit 24 barrierefreien Apartments, die bereits alle verkauft sind. Auch ein geschützter Bereich mit eigenem Garten für zwölf De-

menzpatienten wird entstehen. Zum Konzept gehören außerdem ein Sinnesgarten sowie Betreuung rund um die Uhr. Im Frühjahr sollen die ersten Bewohner in das Pflegeheim einziehen können, das bis dahin 12 Millionen Euro kosten soll.

Mehr als verwalten

AWO Akademie bietet Vorständen Seminare zur Mitgliederverwaltung

Die AWO-Akademie informierte über die Zentrale Mitgliederverwaltung (ZMAV). Maresa Petznick-Rippien von der AWO Württemberg begleitete das Treffen von Kassieren, Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern in der Stuttgarter Geschäftsstelle und führte sie in das zentrale System des AWO-Bundesverbandes ein. Die Teilnehmenden konnten üben, wie Neumitglieder angelegt werden oder der Status geändert wird. Die Zentrale

Mitgliederverwaltung ist ein gutes Kommunikations- und Dokumentationssystem, um den Vorstand zu unterstützen. Hilfreich sei insbesondere, dass Lese- und Schreibrechte getrennt sind, erläuterte Moderator Michael Weiß. Dass die umfangreichen Tools, um die Mitgliederstruktur auszuwerten, auch grafisch dargestellt werden können, kam gut an, das gilt auch für runde Geburtstage und Jubiläen. Durch die Zugriffsmöglichkeit

über einen Internetbrowser ist die ZMAV hardwareunabhängig überall nutzbar. 2019 gibt es wieder interessante Seminare bei der AWO-Akademie. Unter anderem wird es um die Nachfolgesuche für Vorstandsämter gehen und um die Gestaltung von Mitgliederversammlungen.

Kontakt: Gudrun Schmidt-Payerhuber, Tel. 0711 22903-142, gsp@awo-wuerttemberg.de

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Kerzen und Lichterketten sind unverzichtbare Requisiten zur Advents- und Weihnachtszeit. Symbolisch wird zum Ausdruck gebracht, dass Christi Erscheinen in der Welt ein Eintreten des Lichtes in die Finsternis bedeutet. Aber nicht nur im übertragenen Sinne wurde in vergangenen Zeiten Licht herbeigesehnt, sondern auch das direkte Erhel-

len der Finsternis. Früher, in Zeiten vor der Elektrifizierung, war den Menschen die Bedeutung des Lichtes viel bewusster als heute: Die Glut im Ofen sorgte bestenfalls für vage Orientierung im Raum, auch die Ölfunzel oder der Kienspan erhellten nur sehr spärlich. Kerzen waren für viele Menschen für den alltäglichen Gebrauch zu teuer. Sie leistete man sich oft nur zu besonderen Gelegenheiten, wie eben das Weihnachtsfest. Da war der Wunsch, kleine Lichter in die Finsternis zu setzen, besonders groß.

Heute kennt man die richtige Finsternis gar nicht mehr, die Übergänge von Dunkelheit zum Licht sind durch die Technik längst verwischt. Auf

Kerzen vermag zur Weihnachtszeit dennoch kaum einer zu verzichten. Dabei wird die Wachskerze jedoch immer häufiger durch elektrische Kerzen ersetzt.

Und weil elektrische Lichter, von gelegentlichen Kurzschlüssen einmal abgesehen, ungefährlich sind, darf die Kerzenbeleuchtung auch ruhig ein bisschen üppiger ausfallen. Jedes Jahr nimmt die Zahl der Lichterketten zu, die

Häuser, Bäume oder gleich ganze Gärten schmücken.

Echte Kerzen sind hingegen auf Adventskerzen noch weit verbreitet. Heute ist der Kranz oder das Gesteck mit vier dicken Kerzen bestückt, an jedem Adventssonntag wird eine weitere angezündet. Der ursprüngliche Adventskranz, der vermutlich 1850 von Johann Hinrich Wichern erfunden wurde, hatte 24 Kerzen. Der Begründer der Inneren Mission und des Rauhen Hauses für sozial gefährdete Kinder und Jugendliche in Hamburg steckte während der Adventszeit täglich auf einem großen, hölzernen Kronleuchter ein neues Licht an, um den Jugendlichen die Adventszeit bildlich vor Augen zu führen. Der Brauch verbreitete sich zuerst in Norddeutschland, nach dem ersten Weltkrieg von Norden nach Süden.

Echte Kerzen benötigt auch die Lichterpyramide, die im Original aus dem Erzgebirge stammt. Durch die aufsteigende Wärme der Kerzen dreht sich die Pyramide mit den hölzernen Flügeln. Wie auch die Krippe ist sie mehr als bloße Dekoration, erzählt sie doch Geschichten. Ursprünglich trugen die einzelnen Stockwerke der Pyramide bunt bemalte Trachtenfigürchen oder sie erzählten vom Leben der Schnitzer. Entstanden ist die Holzschnitzerei als Kunsthandwerk im Erzgebirge im 17. und 18. Jahrhundert, als der Bergbau langsam an Bedeutung verlor und neue Einnahmequellen aufgetan werden mussten. Verbunden wurde die Holzschnitzerei mit den mechanischen Künsten, was für reißenden Absatz sorgte. (vol)



Weihnachtsrätsel

Die grau unterlegten Buchstaben in den Antworten ergeben von oben nach unten das Lösungswort. Umlaute Ä, Ö, Ü werden jeweils als ein Buchstabe gezählt, ß wird ss.

1. bis 3. Preis
Je ein Gutschein für die Staatstheater Stuttgart (Schauspiel, Oper, Ballett) in Höhe von € 100,00

1) Aus welchem Anlass gibt die AWO Württemberg eine neue Broschüre mit Kinderliedern heraus?

2) Wer hat die Verteilung der 45 von Daimler gespendeten E-Smarts organisiert?

3) Worauf freut sich Georg Ceschan nachdem er sein Büro ausgeräumt hat?

4) Welches Angebot gibt es im Begegnungs- und Servicezentrum Fasanenhof gemeinsam mit Beschäftigten einer Behindertenwerkstatt?

5) Welche Abteilung der AWO Stuttgart leitet Nora Yildirim?

6) Was wird dem neuen Vorstand des Jugendwerks bei der Planung der kommenden Aktionen gewünscht?

7) Wer analysierte die Lage in der alten Küche der BGS Dürtlewang?

8) Welche Ausbildung hat Michaela Schaal bei der AWO absolviert?

Bitte einsenden an:

AWO Stuttgart, Redaktion „aktuell“, Olgastraße 63, 70182 Stuttgart

Einsendeschluss:

11. Januar 2019





Stuttgart **aktuell**

aufgespießt

Niemand muss alleine feiern

Auch in diesem Jahr öffnen unsere Begegnungs- und Servicezentren wieder an Heilig Abend, damit niemand den 24. Dezember alleine feiern muss. Wir bieten Ihnen dort ein feierliches Nachmittags- und Abendprogramm, zu dem wir Sie gerne einladen.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung direkt im jeweiligen Begegnungs- und Servicezentrum.

Bei Bedarf organisieren wir einen kostengünstigen Hol- und Bringdienst.

Nachfolgend die Einrichtungen, an denen unsere Heilig-Abend-Feiern stattfinden:

Begegnungs- und Servicezentrum

Bad Cannstatt – Seelbergtreff
Gemeinsame Feier mit dem
Begegnungs- und Service-
zentrum Hallschlag

Ort: Taubenheimstr. 87,
70372 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 56 01 49
(BGS Seelberg),
Tel. 54 35 36 (BGS Hallschlag)

Begegnungs- und Servicezentrum

Botnang
Ort: Griegstr. 8, 70195 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 39 10 77 78

Begegnungs- und Servicezentrum

Dürtlewang
Ort: Osterbronnstr. 64 B,
70565 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 74 98 30

Begegnungs- und Servicezentrum

Fasanenhof
Ort: Solferinoweg 7,
70565 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 46 92 96 27

Begegnungs- und Servicezentrum

Widderstein-Untertürkheim
Gemeinsame Feier mit den
Begegnungs- und Servicezentren
Obertürkheim und Hedelfingen
Ort: Widdersteinstr. 22,
70327 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 33 20 58
(Untertürkheim),
Tel. 310 26 76 (Hedelfingen),
Tel. 32 28 91 (Obertürkheim)

Begegnungs- und Servicezentrum

Möhringen – Salzäcker
Ort: Widmaierstr. 139,
70567 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 69 39 68 62

Begegnungs- und Servicezentrum

Ostend
Ort: Ostendstr. 83, 70188 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 286 83 99

Begegnungs- und Servicezentrum

Süd – Altes Feuerwehrhaus
Ort: Möhringer Str. 56,
70199 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 649 89 94

Begegnungs- und Servicezentrum

Pfostenwäldle-Feuerbach
Gemeinsame Feier mit dem
Begegnungs- und Servicezentrum
Zuffenhausen
Ort: Pfostenwäldle 25,
70469 Stuttgart
Anmeldung: Tel. 94 57 26 04
(Feuerbach), Tel. 365 93 76
(Zuffenhausen)